

Waldtraut Lewin

# DIE ÄRZTIN VON LAKROS



meinem Leben zu dem gemacht, was ich bin - was immer das auch sein mag.

Da blieben dir denn schließlich, von deinem Strandgut, dem Floß der Rebellen, zwei im Haus: das dünne, schwatzende, allzu lebhaftes Kind Zoe, das später nach Griechenland geschickt wurde und nach Lakros zurückkehrte mit der Komödiantentruppe wie eine triumphierende Königin, und ich, Leukotris, nun, die sich für eine perfekte Ärztin hielt, als sie ankam, und im Lauf der Zeit begriff, dass sie eine dilettierende Närrin war, deren ganze Kunst im Entbinden und Wundenversehen bestand.

Es war das letzte Werk deiner Weisheit, als du uns, deine Nachfolgerin Leukotris und die königliche Mätresse Zoe, anhieltest, dir auch nach deinem Tod zu schreiben wie jemandem, der eine Reise tut. Alles, was uns bewegt, alles, was uns nachts nicht schlafen lässt, sollten wir dir mitteilen - und die Briefe danach verbrennen. Es entstand ein Bündnis über den Tod hinaus, indem deine Hilfe in uns fortwirkt.

Ja, und so ist es denn doch eine Beschwörung, Achilles, freundlicher Geist, deinen Namen zu nennen, denn all das, was irdisch an dir war, deine Runzeln und Warzen, deine buschigen Brauen, muss ich mir mühsam ins Gedächtnis rufen. Aber bei der Nennung deines Namens überkommt mich Beruhigung, und es ist, als wenn du mir helfen würdest.

Der Fischerjunge aus der Schilfhütte wäscht sich des Abends, bis seine Haut glänzt, als sei sie geölt. Er fasst seine Haare mit einem Band, setzt sich auf einen Stein und beginnt die Rohrflöte zu blasen.

Es ist eine eintönige Melodie, aber solcherlei Musik lockt trotzdem dies und jenes herbei: Schlangen aus dem Sumpf, die sich träge ins Wasser rollen, Vögel, die gegen die rote Sonne heimwärts ziehen, und, wenn man Glück hat, auch ein Mädchen.

Das Mädchen kommt barfüßig aus der Gasse im Schilfdickicht und sagt mit Herablassung: „Nun, spielst du wieder auf deiner Hirtenschalmei, kleiner Nikos?“

Er nimmt sie nicht zur Kenntnis, schießt nur einmal kurz über das Flötenrohr, ob sie nicht etwa wieder verschwindet; aber nein, es ist schon so: Mit Unbeteiligtun fängt man derlei neugierige Nymphen am leichtesten.

Sie setzt sich neben ihn, guckt geradeaus, versucht die Melodie mitzusummen. Dann sagt sie: „Lass mich auch mal.“

Darauf hat er gewartet, denn nun kann er sie ungestört betrachten, die Hände um die Knie geschlungen.

Sie spitzt die Lippen am Mundstück der Flöte, an der Stelle, die noch warm und feucht ist von seinem Atem, senkt die Lider, holt tief Luft - aber es kommt kein Ton.

Sie betrachtet entrüstet das Rohr, als sei das schuld daran, und versucht es noch einmal, jetzt mit aufgeblasenen Backen. Anstrengung und Ärger färben ihr Gesicht. Ein weithin schallendes Quieken ist zu hören, bei dem sie sofort erschrocken innehält.

Abgewandten Blicks reicht sie das Instrument zurück. „Jetzt kannst du mich auslachen, Nikos.“

„Ich lache nicht“, sagt er, halb scheu, halb wild. „Ich lache nie über dich, auch wenn du zum Lachen bist.“

Sie überhört diese letzte Bemerkung. Wie selbstverständlich lehnt sie sich an den Jungen, legt den lockigen Kopf auf seine Schulter. Er berührt sie nicht, sitzt still, macht die Augen schmal wie jemand, der sich sehr anstrengt.

„Ich bin müde, hörst du“, sagt sie.

„Das glaube ich“, entgegnet er mit plötzlicher Wildheit, „dass du müde bist. Was sind das für Leute, die du übers Wasser ruderst?“

Das Mädchen rutscht von ihm weg und sagt mit Bestimmtheit: „Das geht dich nichts an.“

„O nein!“, ruft Nikos. Er springt zornig auf. „Es geht mich gar nichts an, was du machst, mit welchen Gecken du herumläufst. Das alles ist mir völlig gleichgültig. Aber solange du mein Boot benutzt, werde ich wohl, zumindest hinterher, fragen dürfen, wozu.“

Auch sie springt auf. Im Ärger bekommen ihre Bewegungen etwas Ruckartiges. „Du Tölpel, was redest du da? Bisher hast du mir dein Boot auf den Knien angeboten. Es sei dir eine Ehre, es mir zu geben, hast du geflüstert und die Augen verdreht ... Meinst du, es gibt nicht genug Burschen am Strand von Lakros, die Kreusa, der Tochter der medica, ihr Boot leihen möchten? Gut, gut. Ich werde dich nicht mehr belästigen.“

„Geh doch, wohin du willst, Hochmütige, fahre die fremden Stutzer spazieren ...“

„Nicht jeder hier auf der Insel benimmt sich so bauernhaft wie du! Ich bin nur höflich.“

„Höflich, ja! Die kleine Königin als Rudermädchen eines Römers!“

„Du bist gemein, du bist ...“

Das kindische Gezänk bricht plötzlich ab. Nikos hat sie am Arm ergriffen und dicht zu sich herangezogen. Ihre Gesichter, beide erhitzt vom Zorn, sind eng voreinander, mit offenen Lippen, glänzenden Augen, heftigem Atem. „Willst du mich jetzt nicht küssen?“, fragt sie mit halbem Lächeln, stoßweise redend. Ihre Augen sind voll Spott.

Er lässt sie sofort los, wendet sich ab. „Nein, Kreusa, nein. Ich will dich nicht

küssen“, flüstert er finster. „Ich will, dass ... Ich leide, wenn du mit Fremden zusammen bist.“

Sie betrachtet den schmalen Nacken, über dem das Haar mit dem Band zusammengenommen ist. „Du bist eifersüchtig, Nikos, nicht wahr?“

„Ja, ich bin eifersüchtig“, gibt er zu und schleudert die Rohrflöte so hart auf den Stein, dass sie zerbricht. „Da siehst du, was für ein Tölpel ich bin.“

Das Mädchen kniet nieder und versucht, die zerbrochenen Stücke zusammenzufügen. „Schade“, sagt sie einfach und traurig. „Du hast so schön gespielt.“

Die Versöhnung ist besiegelt. Doch neues Unheil bricht über Nikos herein, als die kleine Königin hoheitsvoll bemerkt: „Ich möchte in deiner Schilfhütte schlafen.“

„Warum?“, fragt er finster.

„Dummkopf, weil es mir so gefällt“, erwidert sie schnippisch, setzt aber gleich hinzu: „Ich bin nicht gern allein im iatreion, bei den vielen Fremden.“ Sie ist listig. „Alle Welt weiß, dass du mein Beschützer bist, dass du's schon warst, als wir beide noch die gleichen kurzen Röckchen trugen ...“

„Wir tragen aber jetzt keine kurzen Röckchen mehr“, konstatiert er gequält.

„O Nikos, Bruder! Ich bin so gern bei dir.“

„Wenn du möchtest, kleine Königin ...“

Selig und verzweifelt zugleich, bereitet er ihr das Lager in der Hütte aus Spreu und Fellen. Kreusa kniet am Eingang, den Kopf gegen den Türpfosten aus Rohr gelehnt, und beschaut träumerisch das Schilfgeflecht oben.

„Ich bin so gern hier“, sagt sie leise, „und weiß nicht, warum. Es ist, als wenn man mich in die Wiege zurücklegt. Wenn der Wind um deine Hütte weht, glaube ich, nichts auf der Welt, keine Höhle und kein Schloss, kann traulicher sein als dieses Haus aus gebrechlichem Schilf. Es ist wohl so alt wie die Welt.“

„Es wird jeden Sommer neu gebaut, Kreusa, und ist bei Winterstürmen kein Aufenthalt für dich“, stellt Nikos sachlich fest.

„Ach, Nikos, ich beneide dich um dein Leben.“

„Was redest du für Unsinn! Willst du ein Hirten- oder Fischerkind sein in einer dürftigen Sommerhütte, du, die Tochter der Frau Archiater, die beim König aus- und eingeht?“

„Ja, sie geht beim König aus und ein“, sagt Kreusa hochmütig und dann leise: „Deshalb ist sie so wenig zu sehen. Ich kann ihr alles erzählen - aber mein wahrer Vertrauter bist du.“

Der Junge schweigt, er beißt sich auf die Lippen. Stumm lädt er sie auf das

neubereitete Bett ein, bietet ihr seine wollene Decke an. Sie ist zu selbstsüchtig, um zu fragen, ob er dann nicht friert, und zu verträumt, um auf ihn zu achten. Abwesend lässt sie sich bedienen, streckt sich aus, die Hand unter den Kopf geschoben, so dass das dunkle Gekräusel unter ihrer Achsel sichtbar wird. Ihre Locken rollen über den Arm auf die Felle. Sie dehnt sich, gähnt, sagt zärtlich-beiläufig: „Gute Nacht, lieber Nikos, schlaf auch bald.“

Er hockt ihr zu Häupten. Dann steht er leise auf, in seinen Filzmantel gehüllt, unter den Sternen zu schlafen. Die Stücke der zerbrochenen Flöte sind da noch auf dem Stein, nicht zusammenfügbar.

## 4. Kapitel

Achillas. Ich ritt mit dem Mann den Berg hinab, mit dem, dessen Gesicht mir vertraut erscheint. Und auf einmal sagte er etwas. Einen Satz. Er sagte ihn, als mein Maultier stolperte, einknickte, sich fing und, erst leicht hinkend, weiterlief. Da sagte er (auf griechisch): „Der kämpft auch mit Dornen in den Handflächen.“ Und als ich ihn anstarrte, denn es durchfuhr mich wie ein Blitz, sagte er es, ganz leise, noch einmal auf lateinisch: „Der kämpft auch mit Dornen in den Handflächen.“ Von einem Maultier!

Achillas, lieber Schatten! Weißt du, wie das Wort entstand? Als sich die Kämpfer des Spartacus am Vesuv aus der Umklammerung durch die Römer lösten und ausbrachen, ließen sie sich an geflochtenen Weinreben und Brombeergestrüpp vom Berg herab. Viele hatten noch Wochen später vereiterte Handflächen, was sie nicht hinderte, das Schwert zu handhaben. So entstand das Sprichwort, bekannt und beliebt im Sklavenheer. Und ich habe es niemals wieder gehört seitdem. Achillas!

Der Zettel verkohlt an der Flamme. Leukotris starrt mit weitoffenen Augen ins Leere.

Sie begegnen sich oben an der Waldgrenze, der einsame Reiter Cethegus und die kleine Kavalkade der Ärztin. Leukotris sitzt seitwärts auf ihrem Maultier, überschattet von einem großen Schirm aus Schilf, vor ihr ein Knabe zu Fuß, dann zwei weitere Reiter in der Leinenkleidung des iatreion mit dicken Satteltaschen. Die Sonne steht schon schräg. Der Römer grüßt und fragt, ob er sich anschließen könne, so fände er den Heimweg leichter. Die berühmte Frau Archiater seufzt und sagt dann mit gewisser Belustigung, die Wege seien für jedermann. So reiten sie nebeneinander, dass heißt: er respektvoll in halber Pferdellänge hinter ihr.

Und schließlich lässt sie sich herab zu fragen, ob ihm die Insel gefalle.

Die Insel, so er, gefalle ihm wohl, wenn auch nicht alles auf ihr.

„Was beispielsweise?“, will sie wissen, stets mit dem gleichen duldsamen Spott.

Und er: „Beispielsweise, wie sie dort oben an der Mine leben.“

Ein scharfer Seitenblick aus den hellen fremdländischen Augen trifft ihn. „Sie waren an der Mine?“, fragt die Ärztin ungläubig und sagt dann: „Verzeihen Sie, wenn die Zustände dort Ihr Auge beleidigen, aber wir sind nicht für den Besuch von Fremden eingerichtet.“

„Das meinte ich nicht“, erwiderte er.

„Was meinten Sie dann, Herr Römer?“ Und da stolpert das Maultier, und da spricht er jenen Satz ...

Achillas, ich war so verwirrt, dass ich kurz darauf seitwärts einbog, zur